[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **106 (1980)**

Heft 21

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

CURT RIESS

Trümmer wieder Mode?

Der Plan der MGM, in Berlin einen Film zu drehen, vorausgesetzt, man findet dort Trümmer für die Szenen, die noch in der letzten Kriegszeit spielen oder unmittelbar danach, hat gewisse Kontroversen ausgelöst. Zwischen dem Berliner Filmbeauftragten, der, denn Geschäft ist Geschäft, diese Trümmer im Tiergarten bauen lassen will, und dem dort zuständigen Bürgermeister, der findet, wenn schon gebaut werden soll, dann doch wohl dringend benötigte Wohnungen.

Es ist noch gar nicht so lange her, da war es in Berlin kaum möglich, einen Film zu drehen, der nicht in Trümmern spielte. Der von den westlichen Alliierten zur Entrümpelung – so nannte man das damals – beauftragte Architekt Scharoun schätzte damals, dass etwa fünfzig Jahre dazu nötig sein würden. Von Wiederaufbau wagte noch niemand zu reden. Es hätte die russischen Verbündeten verdrossen.

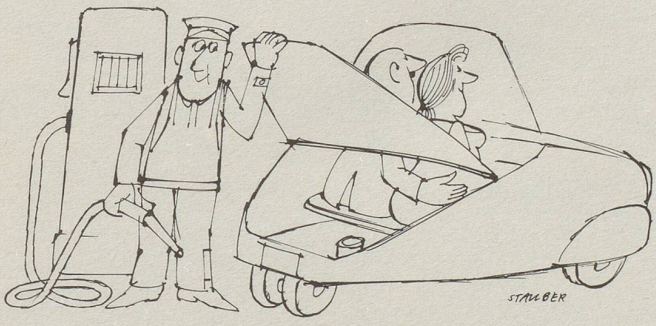
So entstanden, als wieder gefilmt wurde, die sogenannten Trümmerfilme. Als das Publikum, das ja schon im täglichen Leben genug Trümmer zu sehen bekam, ihrer müde wurde, zog die Filmindustrie auf das noch «heile» Land und drehte die sogenannten Heimatfilme, die viele Menschen erfreuten, weil sie nicht an den Krieg erinnerten.

Aber, wie es nun einmal ist, auch sie bekam man schliesslich über, nicht so sehr der Landschaft als der idiotischen Drehbücher wegen, deren Autoren und Produzenten wirklich nichts einfiel. Nun, auch das ging vorüber, nicht so sehr durch Bomben und Granaten als mit Pauken und Trompeten, zusammen mit der Filmindustrie, die sich selbst ihr Grab schaufelte.

Während sie ins wohlverdiente Grab sank, wurden die deutschen Städte, vor allem auch Berlin, unprogrammmässig schnell wieder aufgebaut, und die, wie es im Filmjargon heisst, Motivsucher werden dort vergebens nach Trümmern suchen. Und wenn sich der Bürgermeister von Tiergarten nicht erweichen lässt, wird Berlin ein grosses Filmgeschäft entgehen.

Ein Zyniker unter den führenden Männern Berlins, der begreiflicherweise nicht genannt werden will, meint, die MGM solle doch noch ein bisschen warten, dann werde sie alle benötigten Trümmer zur Verfügung haben.

Aber es gibt noch eine andere, etwas unblutigere Lösung. In den dreissiger und vierziger Jahren gab es auf dem MGM-Gelände – und nicht nur auf ihm – ganze Strassen des Montmartre, des alten London, der amerikanischen Pionierstädte aus der Zeit der Kämpfe zwischen Cowboys und Indianern oder Bösewichten, die Züge überfielen. Warum baut man dort jetzt nicht ein paar Strassen des zerbombten Berlin? Das käme alles in allem billiger.



HANS WEIGEL

Umschreibungen

Kartell	Schweizer Nationalheld in einer Gebirgsmulde
schlagartig	Aufforderung zu einer wohlerzogenen Misshandlung
beigeordnet	Eine gelbliche Farbe sorgt für Regelmässigkeit
Eidotter	Schwörende Schlange
Talkshow	Revueartige Veranstaltung eines Minerals
Allgemeinheit	Weltweite üble Gesinnung
Blockade	Abschied von mehreren zusammenhängenden Häusern
Feuerleiter	Wundsekret eines kleinen Brandes
Metropolit	Eine Untergrundbahn wird lackiert
Salami	(frz.) schmutziger Freund
Armseligkeit	Verstorbener Körperteil
Eulenspiegelei	Frühstückszutat eines nächtlichen Vogels
unterminieren	Keinen festen Zeitpunkt angeben
Abtreibung	Scheuernde Bewegung an einem kirchlichen Würdenträger

Pferde-Witze

Ein Pferd kommt in eine Bar. «Einen Sherry bitte.» Der Keeper schenkt ihn aus und sagt zu einem Gast: «Seltsam. Das habe ich noch nie gesehen.» «Was, dass Sie ein Pferd bedienen?» «Nein, aber dass es einen Sherry nimmt, sonst ist es immer ein Cognac.»

*

In eine Bar kommt eine Schimmelstute. «Ein Bier, aber dalli!» Sie trinkt und geht wieder. Die Gäste sind erstaunt, der Wirt kassiert ruhig. «Haben Sie das schon öfters erlebt?» fragen sie den Wirt. «Ja, gestern ging's noch. Da hat sie eine Schachtel Zigaretten bestellt. Aber dass die Weiber schon mit Saufen anfangen, finde ich unerhört.»

*

Bei Frau Müller läutet es. Sie öffnet – ein Pferd steht vor der Türe. Dieses sagt: «Ich komme wegen Ihrer Anzeige. Sie vermieten doch ein Zimmer, oder?» Die Frau stottert: «Ja ... aber davon war ja nicht die Rede, dass ein Pferd einzieht.» Da sagt das Pferd: «Aber das stand ja nicht in der Anzeige.»

Neugierig

«Das ist doch eine reizende Frau dort drüben. Glauben Sie, dass da etwas zu machen wäre?»

«Woher soll ich das wissen? Aber wenn Sie Erfolg haben, so sagen Sie es mir.»

«Warum wollen Sie das hören?»

«Ich bin nämlich ihr Mann.»

De Jakob säät zo sinere Frau: «Wenn denn ees vo öös zwääne steebt, so züch i uff Hasle abi.»

Sebedoni

Baselbieter möchten endlich festgehalten haben, dass die Basler Grün 80 auf Landschäftler Boden liegt.

Guet uffghobe